

Helmut Creutz – ein Nachruf

Am 10. Oktober verstarb unser wohl wichtigster Denker und Mitstreiter, Helmut Creutz, im Alter von 94 Jahren in seiner Heimatstadt Aachen. Wir trauern um einen lieben Freund.

Zum ersten Mal begegnete ich Helmut Creutz 1995 im Atelier von Sol Lyfond in Köln. Dorthin hatte der Künstler, der zuvor mit Gleichgesinnten die TalentSkulptur gegründet hatte, zu einem Vortrag über unser Geldsystem eingeladen. Die TalentSkulptur war damals der erste Tauschring in Köln und ich war als ehrenamtliche Mitarbeiterin eines Münsteraner Straßenmagazins beauftragt, einen Bericht über die aufkommende Tausch-

bahnhof aus beobachtete und gegen die ich aktiv werden wollte ... all das fügte sich an jenem Abend wie Puzzleteile zu einem zusammenhängenden Ganzen zusammen.

Eingeprägt hat sich mir vor allem die Grafik mit den verschiedenen Wachstumsverläufen: lineares, natürliches und exponentielles Wachstum, und dass Helmut am Ende so geduldig alle Fragen aus dem Publikum beantwortet hat. Auf dem Materialtisch, der in einer Ecke aufgebaut war, stand auch ein

Maynard Keynes zitiert: »Die Doppelrolle des Geldes als Tauschmittel für den Güterkauf und alternativ dazu als Wertaufbewahrungsmittel für die Vermögensbildung ist in jeder Marktwirtschaft für Überraschungen gut. Geld ist also kein produktions- und beschäftigungsneutraler »Schleier«, sondern die ständig tickende »Zeitbombe«, die den marktwirtschaftlichen Zusammenhang zwischen gesamtwirtschaftlichem Angebot und gesamtwirtschaftlicher Nachfrage auseinanderreißen kann.«

Mit Wilhelm Hankel, dem langjährigen KfW-Chefvolkswirt, verband Helmut Creutz auch die Auffassung, dass mehr Geld nicht durch Geld erwirtschaftet werden könne, sondern nur durch Arbeit. Eine von Helmut's wichtigsten Botschaften war es, dass der zunehmende Anspruch des Geldkapitals an die Wirtschaftsleistung seit 1970 mit dem Rückgang der Nettolöhne der arbeitenden Bevölkerung einherging. Wir alle erinnern uns an seine Torten-Grafiken.

Eine weitere Grafik, die unvergessen bleibt, ist »Die Entwicklung der Geldvermögen und Schulden in Deutschland«. Als Helmut die Grafik zum ersten Mal erstellte, war es kaum einem bewusst, dass diese beiden Größen sich spiegelbildlich in nahezu gleicher Größe gegenüberstehen. Heute ist dieses Wissen weiter verbreitet, was wir wohl zum großen Teil Helmut zu verdanken haben.

Zu einiger Bekanntheit hat es auch die Abbildung »Ausgaben, Zinslasten und Zinserträge« gebracht, in der diese Größen auf zehn Haushaltsgruppen verteilt werden. Zinseinkommen haben demnach nur die sechs reicheren Haushaltsgruppen, was 60 Prozent der Haushalte entspricht. Doch nur bei 20 Prozent der Haushalte übersteigen die Zins-einnahmen die Zinsausgaben, d.h. höchstens 20 Prozent profitieren vom Zinssystem. Warum das sprichwörtliche »Lieschen Müller« so an ihren jährlichen Sparzinsen hängt, wird bei solchen Betrachtungen völlig verständlich. Erst durch das Wirken von Helmut Creutz ist die Erkenntnis heute weiter verbreitet, dass die übergroße Mehrheit der Bevölkerung in den Preisen und Abgaben versteckt mehr Zinsen zahlt, als sie einnimmt.

Auch bei der aufschlussreichen Aufteilung der Einkommen und Vermögen nach Haushalts-



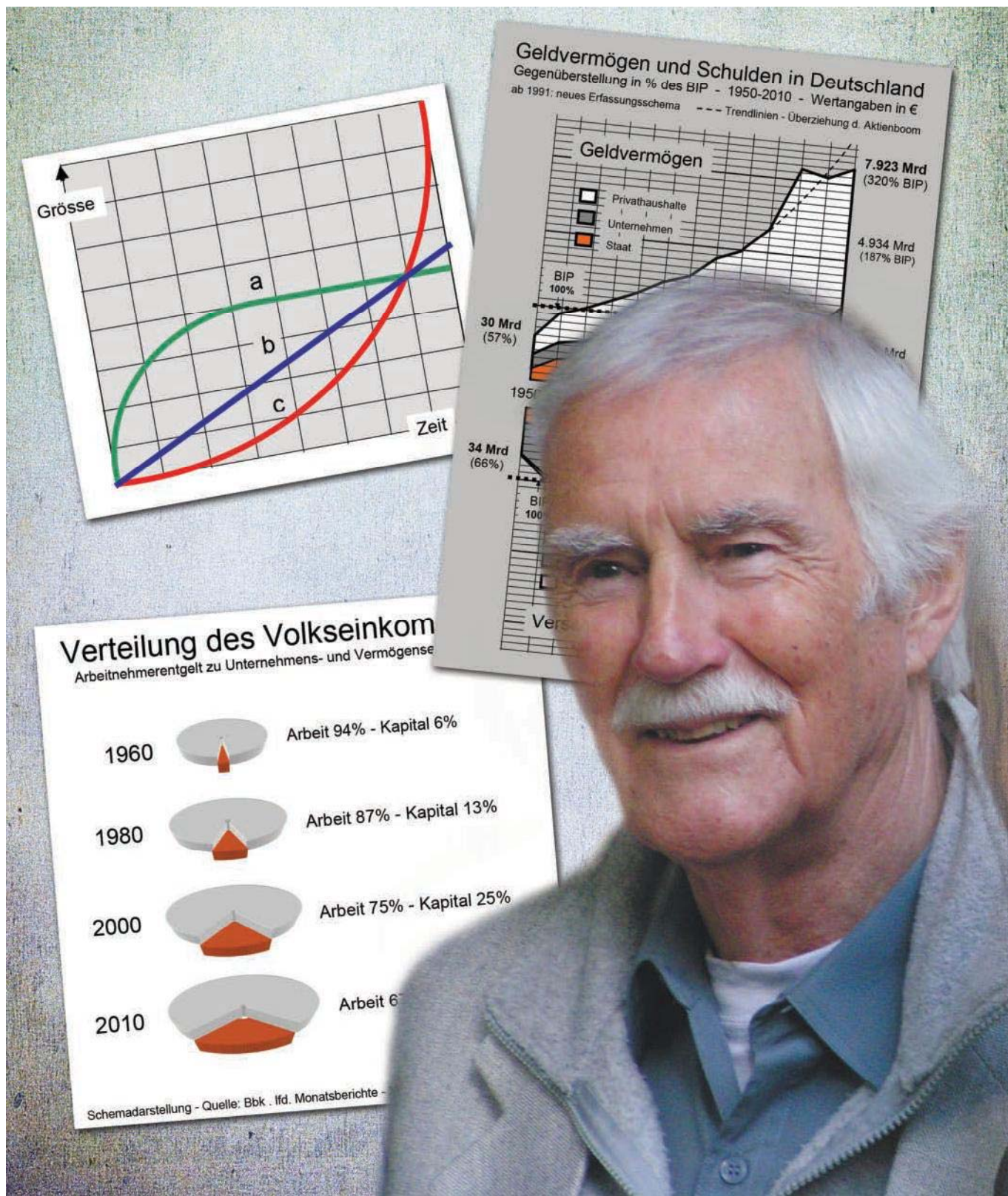
1993 erschien Helmut Creutz' Hauptwerk »Das Geldsyndrom« bei LangenMüller/Herbig. 2001 veröffentlichte der Econ-Verlag eine aktualisierte und erweiterte Taschenbuchfassung sowie 2012 der Wissenschaftsverlag Mainz die Neuausgabe »Das Geld-Syndrom 2012«. Seit 2008 liegt das Buch auch in englischer und französischer Sprache vor.

bewegung zu schreiben. Die Eindrücke bei einem ihrer »Talentbasare« und das (andere) Nachdenken über Geld und Wirtschaft haben mich als junge Studentin damals schwer beeindruckt. Ich wollte mehr wissen ...

Der Raum war gut gefüllt, die Stimmung lebendig und gespannt – und dann begann Helmut Creutz seinen Vortrag, am Tageslichtprojektor, ruhig, sachlich, aufgelockert durch viele Zitate und seine tollen Grafiken, mit denen er Entwicklungen im Geld- und Wirtschaftssystem anschaulich machte. Tatsächlich kam bei mir zum ersten Mal das Gefühl auf, Erklärungen dafür zu bekommen, wie unsere Welt »tickt«. Dass im Fernsehen irgendwann »Dallas« und »Denver« in waren und »Unsere kleine Farm« out, die Vermüllung der Landschaft, die Aufgabe der kleinen Höfe in meiner Heimatgemeinde, die zunehmende Wohnungslosigkeit, die ich von meinem Studentenzimmer am Münsteraner Haupt-

Koffer, in dem drei Pflastersteine mit diesen unterschiedlichen Wachstumskurven lagen. Helmut erklärte, der Koffer sei ein Geschenk des Aachener Künstlers Wolfgang Vincke, der bei einer Aktion diesen »Bombenkoffer« in einer Bank platzieren wollte. Die »Bombe«, das war natürlich die exponentielle Wachstumskurve, bedingt durch den Druck des prozentualen (Zins-)Zinses – was auch in dem von Helmut oft gebrachten Zitat des früheren brasilianischen Präsidenten Lula da Silva zum Ausdruck kommt: »Der dritte Weltkrieg hat bereits begonnen – ein geräuschloser, aber deshalb nicht weniger unheilvoller Krieg. Es ist ein Krieg gegen den lateinamerikanischen Kontinent und gegen die gesamte Dritte Welt, ein Krieg um die Auslandsschulden. Seine schärfste Waffe ist der Zinssatz, und sie ist tödlicher als die Atombombe.« In der gleichen Richtung hat Helmut auch Wilhelm Hankel aus dessen Buch über John

1 www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61781/vermoegensverteilung



dezilen war Helmut Creutz Trendsetter. Später wurde dies auch in Arbeiten anderer so gemacht, z.B. vom DIW Berlin/SOEP, auch weiterverwendet von der Bundeszentrale für politische Bildung¹ oder im Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Die Vorliebe für grafische Darstellungen teilte Helmut mit Ernst Helmstädter, mit dem wir ihn bei einer Veranstaltung unter dem Motto

»Kapitaler Kollaps« am 22. November 1996 in Münster zusammenbrachten. Helmstädter gehörte in den 1980ern zu den sogenannten Wirtschaftsweisen, die die Bundesregierung berieten. Bei der Veranstaltung im Stadthaus II, zu der über 80 Leute kamen, entbrannte nach Helmut's Vortrag eine lebhaft Diskussion. Während Ernst Helmstädter auch laut Bericht der örtlichen Presse »keine Probleme«

sah, hatte Helmut Creutz ihm bereits in seinem Standardwerk »Das Geldsyndrom« vorgehalten, dass er das Auf und Ab der Konjunktur, wie die meisten seiner Ökonomenkollegen auch, einfach nur so hinnahm: »Eine Erklärung des Wellenmusters selbst ist gar nicht nötig. Es genügt, einen solchen Pulsator der Wirtschaft einfach als zu beobachtendes Faktum von verlässlicher Regel-

Unser hoch geschätzter Freund und Weggefährte
ist im Alter von 94 Jahren verstorben.

Wirtschaftspublizist

Helmut Creutz

* 8. Juli 1923 in Aachen † 10. Oktober 2017 ebenda

In dankbarer Erinnerung an
sein langjähriges Engagement für
eine gerechte Geld- und Bodenordnung

Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.
Förderverein für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.
Freiwirtschaftlicher Jugendverband Deutschland e.V.
Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.
Seminar für freiheitliche Ordnung e.V.
Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V.
Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung

Gemeinsame
Traueranzeige
in der
Frankfurter
Allgemeinen
Zeitung

mäßigkeit nachzuweisen«, hatte Helmstädter am 18.9.1987 in »Die Zeit« geschrieben und eine Untersuchung der wirtschaftlichen Störursachen für überflüssig gehalten. Das Platzen der »Dotcom-Blase« 2000 und der Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2007 haben Helmut's Warnung vor dem »kapitalen Kollaps« bestätigt. Während 1996 die örtliche Presse berichtete: »Über die Rolle von Zinsen lediglich als Umlaufsicherung fürs Geld gab es tumultähnliche Wortwechsel, deren wirtschaftstheoretische Bezüge für Laienzuhörer im Dunkeln blieben«, wurde 2007/2008 tatsächlich die alte Zinspolitik in ihren Grundfesten erschüttert – und wir leben seither mit »unkonventionellen Maßnahmen«, mit denen sich die Europäische Zentralbank – zumindest was den Paradigmenwechsel hin zu negativen Einlagezinsen betrifft – ein wenig in unsere Richtung bewegt hat.

Helmut Creutz betonte immer die Bedeutung des Systems. Mit seinem selbst gebauten Räderwerk, das insbesondere auf früheren Kirchentagen ein richtiger Hingucker war, hat er plastisch sichtbar gemacht, wie wir in die Mühlen des Systems geraten bzw. »unter die Räder« gekommen sind. Es müssten sich nicht zuvorderst die einzelnen Menschen ändern, sondern das System müsse geändert werden, so Helmut. Bestätigt sah er diese Sicht auch in der Jugoslawien-Krise: »In welchem Maße

Strukturen und deren Veränderungen das Verhalten beeinflussen, haben wir ja in Jugoslawien erlebt«, schrieb er mir mal. »Wenn dort die Menschen, die vor Jahren noch friedlich miteinander umgegangen sind, aufeinander geschossen haben, dann lag das keinesfalls an deren Veränderung, sondern eben an solchen des Umfeldes.« Frieden war Helmut Creutz, der selbst während des Zweiten Weltkriegs in russische Kriegsgefangenschaft geraten und 1946 schwerkrank zurückgekehrt war, wohl überhaupt das größte Anliegen. Seit den 1960ern war er in Dritte-Welt- und Friedensgruppen aktiv, hat an den Großdemos gegen den Vietnamkrieg und die Raketen-Nachrüstung teilgenommen, usw.

Helmut Creutz war ein wacher, aufmerksamer Mensch, der sehr genau wahrnahm, wenn es irgendwo nicht mit (ge-)rechten Dingen zging. Das zeigte er schon in seinem 1973 erschienenen Betriebstagebuch »Gehen oder kaputtgehen«, das, untertützt von Günther Wallraff und Martin Walser, als Auftaktband einer Reihe des »Werkkreis Literatur der Arbeitswelt« erschien. Und genauso wurde 1977 in »Haken krümmt man beizeiten«, dem ausgezeichneten Schultagebuch eines Vaters, deutlich, dass Helmut ein Querdenker war, der auf Fragen Antworten suchte, und einen unbefriedigenden Zustand nicht einfach so hinnahm.

Die Veröffentlichung löste einigen Medienwirbel aus, so dass Helmut bereits als »Kritiker des Zwangslernsystems« einige Bekanntheit hatte, als er 1979/80 die Alternative Liste und die Grünen in Aachen und in Nordrhein-Westfalen mitgründete. Nach vier Jahren Kreisvorstandsarbeit, Stadtrats- und Landtagskandidaturen, gab er 1984 die aktive Parteiarbeit auf. Er war zunehmend enttäuscht von den Grünen. »Selbst in Umweltfragen drücken sie sich inzwischen vor klaren Aussagen, von weitergehenden Themen und heißen Eisen ganz zu schweigen. Mit ihrem Interesse am Machterhalt sind sie inzwischen kaum noch von den anderen etablierten Parteien zu unterscheiden«, schrieb er mir im Wahlkampf 1998. Das hätten sie sich bei der Gründung 20 Jahre zuvor »etwas anders vorgestellt«.

Erst durch einen Leser seines Schultagebuchs kam Helmut Creutz Ende der 1970er Jahre mit dem Geld-Thema und der Freiwirtschaft in Berührung. Der Leser hatte ihm die Schrift »5000 Jahre Kapitalismus« von Hans Kühn zugeschickt – und anfangs konnte Helmut darin enthaltene Aussagen zum Geldsystem nicht glauben und wollte sie widerlegen – bis er durch seine Recherchen mehr und mehr merkte, »dass da was dran war«. In dem 1979 gemeinsam mit Kühn veröffentlichten Erzählband »Das System« sind zwei Geschichten aufgenommen, in denen Helmut's Forscherdrang und Haltung zum Leben wohl gut zum Ausdruck kommt: »Fragen, Fragen – nichts als Fragen?« und »Nochmals Fragen, nichts als Fragen«. In der ersten umringen den Ich-Erzähler Schüler, in der zweiten Studenten und junge Berufstätige mit Fragen, die ihm immer mehr zusetzen. Die zweite Geschichte endet so: »Aber dieses Mal blieb die Angst auch nach dem Aufwachen. Die Angst, daß einige der Frager vergeblich auf Antwort gewartet haben könnten. Die Angst, daß einige der Frager eine Antwort dringend gebraucht hätten. Die Angst, daß eines Tages einige der Frager verzweifeln könnten, vielleicht sogar zu jenen gehören könnten, die keine Fragen mehr stellen. Die es leid geworden sind Fragen zu stellen. Die aufs Fragen-Stellen endgültig verzichtet haben. Die statt zu fragen nur noch schießen. – Und ich – ich habe keine glaubhafte Antwort gewußt!«

Helmut Creutz war immer bereit, bei der Suche nach Antworten behilflich zu sein, sei es in seiner umfänglichen Korrespondenz, in seinen vielen Hunderten Vorträgen und Seminaren (allein im Jahr 2002 hielt er mit 80 Jahren noch über 20 Vorträge und war fast jedes zweite Wochenende unterwegs), telefonisch oder bei Treffen. Er hat uns viele Antworten gegeben, aber uns auch stets animiert, selbst nach Antworten auf unsere Fragen zu suchen. Vielen Dank dafür!

Beate Bockting